

Reiner Krüger porträtiert von Beatrice Hamberger

„Ein Konzept muss auf eine Visitenkarte passen“

Wie geht das zusammen? Soziale Arbeit und wirtschaftlicher Erfolg? Reiner Krüger hat es vorge-macht. In wenigen Jahren hat der umtriebige Sozialarbeiter mit unternehmerischen Fähigkeiten aus der DRK Berlin Süd-West Behindertenhilfe gGmbH einen der größten Anbieter des Roten Kreuzes für soziale Dienstleistungen in Berlin und den neuen Bundesländern gemacht. Das Unternehmen schreibt Gewinne und seine Kunden profitieren davon.



Reiner Krüger ist ein alter Hase in der Sozialarbeit. Sozialarbeit hat er studiert, als Sozialarbeiter war er tätig. 25 Jahre arbeitet er nun schon beim Deutschen Roten Kreuz Berlin und es ist viel passiert in dieser langen Zeit. Viel für Krüger, viel fürs DRK und erst recht viel für Menschen, die soziale Zuwendung brauchen. Menschen mit geistiger Behinderung zum Beispiel, aber auch Menschen mit psychischen Erkrankungen, Familien, Kinder, Jugendliche und Senioren.

Man muss sich vorstellen: Der Sozialarbeiter Krüger wird 1994 Leiter des Elisabeth-Weiske-Heims, eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit geistigen und mehrfachen Behinderungen. Nebenher studiert er Betriebswirtschaft, doch beides zusammen geht irgendwann nicht mehr. Krüger will keine halben Sachen machen, er entscheidet sich fürs Heim. Später, denkt er sich, später wird noch genug Zeit fürs Studieren sein.

Das Elisabeth-Weiske-Heim steht damals kurz vor der Insolvenz. Das Problem ist, dass die Heimbewohner keine Kinder und Jugendlichen mehr sind. Das Durchschnittsalter beträgt 25 Jahre. Und keiner will mehr Kinder in ein Kinderheim schicken, dass keins mehr ist. Krüger hat ein halbes Jahr Zeit, das Problem zu lösen. Er löst es, indem es ihm gelingt andere Heime zu finden, in denen die Menschen mit geistiger Behinderung willkommen sind. Das geht nicht von heute auf morgen, aber zum Wohle aller. Nach und nach füllt sich das Elisabeth-Weiske-Heim mit neuer Klientel und die Einrichtung schreibt erstmals wieder Gewinne. Diese Mission ist Krügers erster unternehmerischer Erfolg. Im Jahr 2000 folgt die Gründung der der DRK Berlin Süd-West Behindertenhilfe gGmbH, deren Geschäftsführer er wird. Und dann geht es Schlag auf Schlag.

Ein riesiges Geflecht an gemeinnützigen GmbHs hat Krüger aufgebaut – ein Netzwerk für soziale Aufgaben. Zeit zum Studieren hat er seither noch nicht gefunden, dafür ein abenteuerliches Organigramm konstruiert. Hinter dem Konstrukt aus Kästchen, Pfeilen und Querverweisen stecken soziale Dienst-

leistungen für Menschen: Drei große Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung, eine vierte kommt bald hinzu, drei Häuser für Senioren und zwei Standorte für Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen. Hinzukommen zahlreiche ambulante Dienste, Beratungsstellen und Projekte, die im „Haus der Familie“ konzentriert geführt und geleitet werden. „Eine Vielfalt an Angeboten, die sich ergänzen und durchaus gegenseitig befruchten können“, wie Krüger sagt.

Zehn Mitarbeiter in der Verwaltung, Krüger findet das extrem effizient

Etwas ganz Besonderes sei etwa der Mobilitätshilfe-Dienst, kurz „Mobi-Dienst“. Besonders, weil gehunsichere Menschen beim Ausgehen begleitet werden und so wieder ein Stück mobiles Leben zurückgewinnen. Besonders auch deshalb, weil mit nur 3,5 Planstellen 26.000 Hilfestellungen im Jahr geleistet werden. „So effizient wie wir arbeiten sonst keiner“, erklärt Krüger. Auch der Verwaltungsapparat seiner Gesamtkomposition DRK-Berlin Süd-West Behindertenhilfe gGmbH sei schlank. Von den insgesamt 350 Mitarbeitern arbeiten nur zehn Leute in der Verwaltung. „Das ist extrem effizient!“

Effizienz! Krüger könnte stundenlang von dem Verhältnis zwischen der Größe des Aufwandes und der Größe der erbrachten Leistung erzählen. „Effizienz ist, wenn man profitabel arbeitet und die Gewinne in optimiertem Maße den Klienten zukommen“, erklärt Krüger. Deshalb bezeichnet er Effizienz als sozial. Aufgeblähte, mehrfach parallele

Verwaltungsstrukturen, Datenfriedhöfe, Maßlosigkeit und sonstige Verschwendung hingegen hält Krüger für höchst unanständig. Gerade aber der soziale und öffentliche Bereich sei voll davon.

Krüger muss es wissen. Seit Jahren kämpft er für mehr Transparenz, mit mäßigem aber stetigem Erfolg. Er sagt: „Die Förderpolitik des Senats verteilt die Mittel mit dem Gießkannen-Prinzip, ungeachtet dessen, welche Leistungen dahinter stehen.“ Da werde viel Geld verbrannt. Und Sparen sei oft unbequem. Krüger nennt ein Beispiel. Er hatte ein Konzept erarbeitet, wie man den Taxi-Service für Menschen mit Behinderung effizienter hätte gestalten können, nämlich durch Reduzierung der Anbieter und Abbau des Verwaltungswasserkopfs. 200.000 mehr Hilfestellungen und eine Million Euro Ersparnis pro Jahr wären dabei herausgekommen. Aber: „Der Finanzsenator hat abgelehnt, weil er sich nicht mit der Liga der großen gemeinnützigen Organisationen anlegen wollte“, empört sich Krüger und fragt: „Ist denn eine Million nichts mehr wert?“

Klar, dass sich Krüger, der Berliner, über vieles aufregt, was in seiner Stadt passiert. Umso mehr spornt es ihn an, anders als die anderen zu sein. Effizient und besser eben und innovativ oben-drein. Krüger sprudelt vor Ideen, was man hier noch verbessern und da noch ausbauen könnte.

Die Art und Weise, wie er soziale Arbeit umsetzt, begeistert auch Dritte. Das Projekt „Rückenwind“ zum Beispiel entstand durch diese ansteckende Begeisterung. Der international bekannte und erfolgreiche DJ Paul van Dyk erkannte die Chancen der Zusammenarbeit mit Krüger und seinem engagierten Team. So hat der DJ „Rückenwind“ von Anfang an großzügig unterstützt und das Programm überhaupt erst möglich gemacht. Das Programm ist ein soziales Kompetenztraining für Kinder zwischen drei und zwölf Jahren mit sozial wackeligem Hintergrund. Die Kinder werden hier in ihren sozialen Kompetenzen und ihrem Lernverhalten gefördert – zur Vorbereitung auf den Schulalltag und für das tägliche Leben schlechthin.

Eine tolle Sache ist das. Aber einmal gut, immer gut ist nicht Krügers Ding. Er sagt: „Hier gilt es, weiterhin den Finger

am Puls der Zeit zu halten und das Programm stetig weiterzuentwickeln.“ Auch das mit dem berlinweiten Taxi-Dienst ist für ihn noch nicht durch, da ist er dran. Und der Ausbau des stationären Angebots für Menschen mit geistiger Behinderung steht ebenfalls auf seinem Plan.

REINER KRÜGER – auch weitreichend als „rkr“ bekannt – wurde 1959 in Berlin geboren. Nach dem Abitur machte er eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann und studierte Sozialarbeit an der Evangelischen Fachhochschule Berlin. Seit 1984 arbeitet er für das Deutsche Rote Kreuz Berlin, zunächst als Sozialarbeiter, später als Leiter des Elisabeth-Weiske-Heims. Im Jahr 2000 wurde er Geschäftsführer der DRK Berlin Süd-West Behindertenhilfe gGmbH, zu der heute sechs weitere, teils gemeinnützige, GmbHs gehören. Krüger ist seit 32 Jahren verheiratet und hat einen Sohn und eine Enkeltochter.

Krügers Pläne, nimmt man das jetzt wörtlich, brauchen nicht viel Platz. „Ein gutes Konzept muss auf eine Visitenkarte passen, aber als Skizze, nicht als Text“, sagt Krüger. Da müssen auch die Mitarbeiter durch. Wer ein ausschweifendes Konzept mit mehreren Dutzend Seiten vorlegt, kann noch mal von vorn anfangen. Dann heißt es: „Skizze bitte!“ In diesen Dingen ist er unerbittlich.

Lieber loslegen als die Dinge zerreden

Dabei ist Reiner Krüger einer, den man mögen muss. Sein Strahlen, die gute Laune und nicht zuletzt die Empathie für seine Arbeit reißen einfach mit. So kann er mit seiner positiven Energie schnell Menschen für seine Ideen begeistern und auch seine Mitarbeiter motivieren. Den Dienst nach Vorschrift gibt es bei ihm nicht. „Ich gewähre meinen Mitarbeitern große Freiheiten, verlange dafür aber auch ein hohes Maß an Motivation und maximalen Einsatz.“ Wer sein Vertrauen missbraucht oder gar gegen die guten Sitten verstößt, lernt den Chef von einer anderen Seite kennen. Die fristlose Kündigung hat schon den einen oder anderen erwischt. Nicht oft, aber immer, wenn es sein musste. Wenn Krüger handelt, dann handelt er konsequent und schnell.

Stringenz und Schnelligkeit! Auch so ein Steckenpferd von ihm. „Wir können viel zerreden oder auch nach Abschluss

der Bewertung einfach loslegen“, meint der fünfzigjährige Manager für soziale Aufgaben. Er legt lieber los. Auch als Privatmann. Da setzt er sich schon mal mit seiner Frau, die er vor 32 Jahren aus Liebe geheiratet hat, ins flotte Cabriolet und braust über die Alpen dem Lago Maggiore

entgegen. Oder nach Dänemark. Wenn dann noch die Sonne scheint, Musik von Simon & Garfunkel läuft und Aussicht auf ein gutes Dinner besteht, ist Reiner Krügers Glück perfekt. So perfekt jedenfalls, wie es für einen Mann sein kann, der vor wenigen Jahren den älteren seiner beiden Söhne verloren hat. Krüger hat seinen Weg gefunden, damit umzugehen. Mag sein, dass ihm dabei ein Zitat von Emerson geholfen hat: „Der Lauf der Dinge lehrt uns allenthalben Zuversicht.“ ■

Helfen Sie helfen – im Zeichen der Menschlichkeit

Spendenkonto:

DRK Berlin Süd-West
Behindertenhilfe gGmbH
Evangelische Darlehnsngenossenschaft eG
Konto-Nr. 93 20 730, BLZ 210 602 37

Kleider- und Spielzeugspende:

Annahmestelle Steglitz-Zehlendorf
Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband
Berlin Steglitz-Zehlendorf e.V
Albrechtstraße 28, 12167 Berlin

Annahme von Kleiderspenden:

Montag und Donnerstag
von 14:00 bis 18:00 Uhr
Mittwoch und Freitag
von 9:30 Uhr bis 12:00 Uhr

Bitte nutzen Sie bei Abgabe von Kleiderspenden außerhalb dieser Zeiten den Container vor dem Gebäude und informieren Sie kurz den Empfang in der Albrechtstraße 28 über Ihre Spende.